

Gemeindefest Predigt - Gewürzmühle

M: Liebe Gemeinde, alles ist bereit für unser Gemeindefest. Wir feiern miteinander Gottesdienst. Doch der ist nur der Beginn des eigentlichen Festes. Denn die Vorbereitungen dafür haben schon viel früher begonnen: Es wurde fleißig geplant, organisiert, Leute mobilisiert, geprobt, aufgebaut, ausgepackt, gerichtet, geschuftet und dabei auch gelacht und zwischendrin auch ausgeruht.

T: Sag mal, gab es denn auch wieder jemanden, der ausgesucht hat? Du suchst Dir doch immer jemanden, der Dir einen xbeliebigen Gegenstand aus dem Flohmarktbestand aussucht, über den Du dann predigst.

M: Ja, den gab es natürlich auch. Diesmal war es einer von den neuen Konfis, der schon ganz fleißig beim Aufbau geholfen hat.

T: Und was hat er rausgesucht?

M: Diese formschöne Gewürzmühle. Praktisch, aus Holz, liegt gut in der Hand und wird bestimmt einen tollen Gewinn einbringen, um uns dabei zu unterstützen, Gottes Botschaft unters Volk zu bringen.

T: Apropos, und was machst Du da jetzt draus?

M: Wieso ich, dieses Jahr machen *wir* das einfach zusammen, nicht nur ich allein. Zusammen fällt einem nämlich viel mehr ein. Also, lass uns mal überlegen, was uns zu der Gewürzmühle in den Sinn kommt!

T: Das verleiht dem Essen die richtige Würze, findest Du nicht auch?

M: Stimmt, oder dem Leben, so wie ...? Hm, gute Frage. Was verleiht dem Leben eigentlich die richtige Würze?

T: Na, Familie, Freunde und so. Ohne Familie und Freunde hätten man niemanden, der einem den Rücken stärkt. Mit denen kann man alles teilen, Freud und Leid. Man liebt einander, fühlt sich verbunden und kann Geborgenheit empfinden. Eine bedeutende Rolle spielen dabei auch ehrliche Gespräche und offene Diskussionen, in denen man sich über Gott und die Welt, den Glauben, seine Fragen und manchmal auch einfach nur über das Wetter austauscht.

M: Das Vertrauen zueinander muss stimmen, das ist wichtig. Dann kann man mit dem anderen nicht nur das Gute teilen, sondern auch schweres meistern und wenn nötig auch mal die Wahrheit aussprechen ohne, dass es den anderen gleich kränkt. Ja, Familie und Freunde braucht man für die richtige Würze. Denn in der Regel verbringt man ja auch gerne Zeit miteinander, unternimmt was zusammen.

T: Stimmt, Hobbies bzw. Freizeit finde ich auch wichtig - also als Zeit, in der man das tun kann, was man gerne macht - mit oder ohne Familie.

M: Musikmachen im Posaunenchor z.B., nicht wahr werter Bläserkollege?

T: Jupp. Oder auch mein Beruf. Das ist etwas, das ich für mich tue, was mich fordert, aber auch zufrieden macht und mein Leben würzt.

M: Das geht mir ähnlich. Das, was ich beruflich tue, erfüllt mich. Auch wenn es manchmal ganz schön stressig ist. Aber im Grunde brauch ich das auch - positiver Stress ist für mich gut, allerdings darf es nicht ins Negative umschlagen. Ruhezeiten sind auch extrem wichtig. Arbeit und Ruhe, Zeit für andere, für den Beruf und für sich sollte sich so die Waage halten, das man sich wohl dabei fühlt und im Gleichgewicht bleibt. Zu viel von einem Gewürz ist auch nicht gut.

T: Schon, wobei ich finde, dass auch Herausforderungen dazu gehören. Also solche, die man gerne annimmt. Denen man sich selbst stellen will. Da kann es schon sein, dass etwas mehr Gewicht hat als das andere. Das muss dann nicht unbedingt im Gleichgewicht sein, sondern auch mal der besondere Nervenkitzel sein - z.B. Bungeejumpingsprung - das bringt dann auch noch eine scharfe Chilinote ins Leben.

M: Das speziell, wäre jetzt nichts für mich, aber ich glaub, ich weiß was Du meinst. Wobei es ja auch Herausforderungen gibt, die ich nicht haben mag und die trotzdem zum Leben gehören und den Gesamtgeschmack beeinflussen. Ich denke da besonders an Ereignisse, die ein Menschenleben auf außerordentliche Weise prägen, die einen auch ein Stückweit an Lebenserfahrung wachsen lassen. Krankheit oder Trauer, Streit oder Schuld geben ein eher negatives Geschmäckle...

T: ...oder auch im Beruf kämpft man manchmal mit Dingen, die halt dazu gehören, man aber nicht unbedingt gebraucht hätte. So manche Konfrontation oder extremer Stress kommen da manchmal auf einen zu, vermiesen einem aber auch die Freude.

M: Besonders schwer zu verdauen finde ich momentan so manche gesellschaftliche Herausforderung. Würzburg, München, Ansbach, Frankreich. Die Schrecken des Terrors lassen mich ehrlich gesagt ratlos zurück und verschlagen mir den Appetit. Wobei Du vorhin mal gesagt hast, wie wichtig Dir Gespräche sind. Ich hab über die aktuellen Ereignisse mit einigen Leuten geredet - über Furcht und darüber, dass man sich von der Angst nicht bestimmen lassen darf. Und just einen Tag nachdem ich mit einer Kollegin darüber diskutiert habe, wie man damit umgehen kann - als Christ bzw. auch als Pfarrerin, lese ich in der Tageslosung: "HERR, steh auf, dass nicht Menschen die Oberhand gewinnen. Psalm 9,20 Sollte Gott nicht Recht schaffen seinen Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen? Lukas 18,7. Wupp, direkte Antwort von oben.

T: Das war das fehlende Salz in der Suppe deiner Diskussion. Wobei ja eigentlich vorhin in der Lesung zu hören war: "Ihr seid das Salz der Erde." Also eigentlich hätten wir Christen gerade in solchen Zeiten, die Aufgabe, den Glauben mehr zu zeigen und die Kirchen besser zu füllen. Aber da sind wir wieder beim Thema Stress in Beruf, Familie und Freizeit angekommen. Der Sonntag ist für viele halt der einzige Tag in der Woche, an dem man ausspannen, ausschlafen und ausruhen kann. Da fällt es nicht immer leicht, in den Gottesdienst zu kommen.

M: Klar, kann ich verstehen. Geht mir selber ja manchmal auch nicht anders. Dabei ist es so immens wichtig, dass wir Salz der Erde sind - vor allem, dass wir alle zusammen salzen. Denn nur wenige Salzkörner können nicht viel ausrichten. Jedes Salzkorn zählt. Denn schließlich haben wir als Salz der Erde ja auch einen Auftrag.

T: Genau, denn wenn man sich mal überlegt, was Salz alles bewirkt, dann kann man das auch auf den Glauben bzw. die Kirche übertragen. Salz verhindert Verderbnis, konserviert und würzt. Indem wir also mitmachen, uns engagieren und an Angeboten teilnehmen, geben wir unserer Gemeinde die Würze und halten sie am Leben. Zudem kann Salz helfen, dass das Eis taut - auch zwischenmenschlich. Und das ist für die Gemeinschaft wichtig.

M: Eben, Salz braucht man zum Leben. Der Körper braucht Salz. Und das kann man auch auf den Leib Christi übertragen. Der braucht auch die richtige Würze, braucht Christen, die die richtige Würze ins Leben bringen: Menschen, die ihre christlichen Werte leben, die ihre Gaben und Fähigkeiten mit einbringen, über den Glauben diskutieren und auch bei gesellschaftlichen Fragen Stellung beziehen.

T: Stimmt, Salz kann ja auch verbinden. Wenn ich so an Meerwasser denke. Das verbindet verschiedene Welten miteinander. Von daher können Christen auch helfen, dass man friedlich miteinander auskommt, Barrieren abbaut und gemeinsame Wege für den Frieden sucht.

M: Aber auch eine gewisse Offenheit bzw. Toleranz muss dabei sein. Es bringt nichts, wenn man - egal aus welcher Glaubensrichtung man kommt - versucht, dem anderen etwas überzustülpen. Es muss schmackhaft sein, so dass man quasi Appetit bekommt, noch mehr vom Glauben zu erfahren und man sich gar nicht mehr vorstellen kann ohne zu sein. Aber versalzen darf man es für die anderen auch nicht. Durch übertriebene Frömmigkeit ist schon viel kaputt gegangen. Denn versalzen macht es schon wieder "ungenießbar" - dann schenkt die Stimmung ins Negative. Zu viel Salz macht zudem erst Durst und fördert ein Verlangen zutage nach irgendwas anderem, das den Durst löscht - nach anderen Weltanschauungen oder nach einem anderen Sinn im Leben. Das richtige Maß ist wichtig - wie bei allem. Ein Kollege von mir ist da das beste Beispiel dafür. Der christliche Glaube wurde in ihn hineingefüllt wie mit einem Trichter. Irgendwann ist er übergelaufen und wollte gar nichts mehr mit dem Glauben zu tun haben. Das war wie ein Befreiungsschlag.

T: Aber Du hast gerade von einem Kollegen gesprochen. Sprich, das Verlangen nach dem Glauben war dann doch da oder? So wie das Verlangen nach Salz im menschlichen Körper manifestiert ist, um überleben zu können. Sonst wäre er ja kein Pfarrer geworden.

M: Genau, die Basis hat gestimmt. Der christliche Glaube verschwand nicht einfach, aber er hat viel hinterfragt, viel woanders geschaut und sich auch abgewendet von einer Kirche bzw. von den Menschen, die ihn zu sehr eingeengt haben in seiner Freiheit, selbst zu entscheiden, selbst zu denken, selbst zu richtig zu handeln oder auch mal selbst einen Fehler zu machen. Er hat zu einem reflektierten Glauben gefunden und so kann er die Frohe Botschaft auch glaubhaft verkündigen. Für seine Eltern war es ein anderer Lebensstil - eine ganz andere Frömmigkeit, die eben nicht zu meinem Kollegen gepasst hat. Das zeigt mir auch, dass nicht jedem dieselbe Würzung schmeckt. Man muss auch lernen, andere mit verschiedenen Frömmigkeitsstilen stehenzulassen, damit das Zusammenleben als Gottes als Salz im Leib Christi funktioniert.

T: Da hast Du recht, ich lebe ja auch in einer konfessionsverschiedenen Ehe. Wenn da einer dem anderen versuchen würde, etwas aufzudrängen, würde es auch nicht klappen.

T: Den Glauben authentisch zu leben, finde ich ohnehin ganz entscheidend. Der Lebenswandel eines Menschen sollte schon zu dem passen, was er sagt und glaubt.

M: Wobei es auch wichtig ist, sich klarzumachen, dass keiner perfekt sein muss. Fehler und Schwächen gehören dazu und sind auch legitim.

T: Und auch eine gewisse Gelassenheit gehört dazu. Man muss nicht gleich verzweifeln, wenn nicht alles nach Plan läuft. Was machen wir jetzt eigentlich mit der Gewürzmühle? Irgendwie sind wir vom Würzen jetzt weggekommen.

M: Na, ganz einfach. Wir als Gemeinde und vor allem auch als Eltern haben wir die Aufgabe unseren Kindern, das Kochen beizubringen.

T: Bitte was? Ich kann nicht wirklich kochen. :-)

M: Aber den Glauben vorleben und die christlichen Werte an die Jugend weiter geben - das kannst Du. Im übertragenen Sinn müssen wir unseren Kindern das kochen näherbringen, mit den Zutaten, die das Leben bereit hält. Wie z.B. beim CVJM. Denn der hat sich das ja zur Aufgabe gemacht, als christlicher Verein junger Menschen, der Jugend von Gott zu erzählen und diesen nahe zu bringen, wie man als Salz der Erde den Alltag würzt.

T: Stimmt, ich war ja auch schon als Jungscharkind dabei und hab das erfahren dürfen. Das ist zwar schon etwas länger her, aber für mich war das eine Erfahrung, die meinen Glauben gestärkt hat. Mit anderen zusammen Glauben leben und Gespräche zu haben, das hat mich weitergebracht. Vor allem auch die Diskussionen, die wir geführt haben. So hat man sich mit dem Glauben auch auseinandergesetzt. Zu wissen, dass andere ihren Glauben ähnlich leben, fand ich dabei immer wichtig. Ähnlichkeit kann ja nicht falsch sein, wenn man zurückblickt, war nicht alles verkehrt, was einem Halt gab. Mit seiner Einstellung nicht allein zu sein, tat gut. Und diese Einstellung tut immer noch gut. Für mich ist es wichtig, allen Menschen normal zu begegnen - mit christlicher Wertschätzung gegenüberzutreten...

M: ...also Salz zu sein im ganz normalen Umgang miteinander. Das finde ich gut - so soll es ja auch sein. Ganz natürlich leben, was man glaubt und weitergeben, was Gott uns schenkt. Also denn - viel Freude beim Würzen mit dem, was Du bist: Salz der Erde!